**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde: Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 20 (1930)

**Heft:** 1-3

**Artikel:** Die alten Steinkreuze in Mitteleuropa

Autor: Kuhfahl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1004923

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Korrespondenzblatt der Schweiz. | Bulletin mensuel de la Société

Gesellschaft für Volkskunde - snisse des Traditions vornlaires

# 20. Iahraana — Tieft 1/3 — 1930 — Huméro 1/3 — 20° Année

Dr. Ruhfahl, Die alten Steinkreuze in Mitteleuropa. - Paul Aebischer, «Empros» fribourgeois. — Kastlan Bendicht Kübli, Ein handschriftliches An= ftands- und Complimentierbuchlein aus Saanen aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. — Volkstundliches aus dem obern und mittlern Aargau.— Dr. W. Keller, Alte Sage aus Ziesen (Baselland). — Verbot von Liedern über den Bauernkrieg von 1653. — Schweizerische Trachtenvereinigung. — Neues Material zu den Kleinbaster Ehrenzeichen. — Fragen und Antworten. — Notizen aus der volkskundlichen Literatur der Schweiz und ihrer Umgebung. — Ein Volkskunde-Ralender.

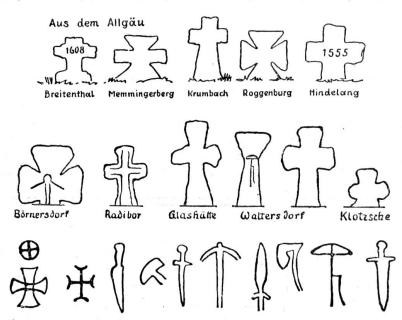
# Die alten Steinkreuze in Mitteleuropa.

Bon Dr. Ruhfahl, Dresden-A. 16.

Unter den mancherlei Rätseln, die uns die Vergangenheit aufgegeben hat, find die sogenannten "alten Steinkreuze" sicherlich eines der seltsamsten und geheimnisvollsten. Als sichtbare Überbleibsel einer uralten weltumspannenden Idee stehen sie noch heute vor unseren Augen. Grobe Blöcke von 1 bis 2 Meter Höhe, von un= gelenken Händen zur Form des Kreuzes gestaltet, manchmal mit kindlichen Strichzeichnungen von allerhand Waffen und bäuerlichen Geräten, seltener dagegen mit altertümlichen Jahreszahlen oder Schriftzeichen versehen, so begegnen wir ihnen regellos bald einzeln, bald in kleinen Gruppen in den Ortschaften, an alten Wegen, im Walde oder in der freien Feldflur.

Die verschiedensten Möglichkeiten der handwerklichen oder künft= lerischenkform, die der einfache Gedanke des gekreuzten Balkens gestattet, sind hier verkörpert; manchmal wurden die Winkel zwischen den Rreuzesarmen nicht ganz ausgehauen und das Geftein in Geftalt einer runden oder länglichen Scheibe stehen gelassen. Bielfach ist aus dem Kreuz eine runde Scheibe mit Untersat oder eine recht= eckige Platte geworden, auf denen die Kreuzgestalt oder die Strichzeichnung in flacher Plastik herausgemeißelt wurde. Ja, hundertsfach begegnen wir sogar in unbearbeiteten Feldskeinen des deutschen Tieflandes nur der Einmeißelung von Waffenbildern, oder sonstige Zeichen der übrigen Steinkreuze lassen eine ähnliche Bestimmung des Steines erkennen.

Zahllose Stücke sind zweisellos durch die Zeit oder durch Menschenhände zerstört worden, ebensoviele sicherlich auch dis heute unentdeckt geblieben, aber tropdem läßt sich die Zahl der bekannten Stücke auf mehr als 3000 schäßen. Wir begegnen ihnen durch ganz Mitteleuropa hindurch, von Spanien, Norditalien und Mähren dis hinauf zu nordischen Inseln, und wir sinden sie in gleicher Form

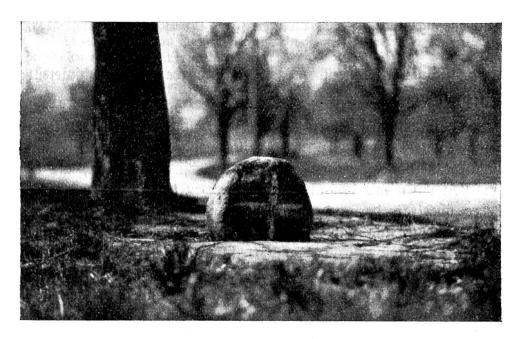


von den Gebirgszügen westlich des Rheines bis weit hinaus im Osten am Peipussee, an der Beresina und sogar im westlichen Kaukasus. Dies riesenhafte Verbreitungsgebiet geht räumlich weit über die Stammessiße einzelner Völker hinaus und läßt nur im ganzen auf eine Beteiligung der Germanen schließen.

Bon wem? seit wann? wozu wurden diese unvergänglichen Zeugen menschlichen Daseins aufgestellt? Das Volk von heute weiß manchmal eine Antwort zu geben und sabelt mit surchtsamer Geste von Mord und Totschlag, von gefallenen Helden und großen Ariegen, von allerhand Sput und Herrei. Volkstundliche Erzählungen aus alter Zeit tragen selten den Stempel der Wahrheit an sich, und nur aus ihrer Gesamtheit läßt sich der gemeinsame Grundgedanke herauslesen, daß ein gewaltsamer Tod an einsamem Ort und eine blutige Tat den Anlaß gegeben haben. Der Name

"Mordkrenz" taucht im Volksmund in den verschiedensten Ländern auf und in Übereinstimmung damit finden wir zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert in Urkundsbüchern des deutschen Sprachbereichs, aber vereinzelt auch in flavischen Gebieten, das Steinkreuz als Sühnezeichen mittelalterlicher Strafrechtspflege neben kirchlichen und finanziellen Leistungen ausdrücklich erwähnt. Hunderte von Gerichtszurteilen und Wahrsprüchen lassen sich aus alten Akten kirchlicher und weltlicher Herauslesen. Beim Ausgang der Steinkreuzsitte ist der Sühnegedanke also sicherlich der vorherrschende gewesen.

Die zünftige Geschichtswissenschaft, die sich seltsamerweise mit diesem sichtbaren Zeugnis der Vergangenheit kann beschäftigt hat,



Das steinerne Kreuz in Rüdlingen.

weiß infolgedessen über Zweck und Ursprung fast nichts zu sagen. Die Erforschung der alten Mäler in der Landschaft und die Aufzeichnung der Standorte, Eigenschaften und Bilder ist in Dußenden von Ländern zunächst von heimatliebenden Dilettanten gemacht worden und hat an einzelnen Stellen eine gewisse Vollständigkeit erreicht. So sind im deutschen Reiche in Bayern mehr als 800, in Schlesien mehr als 600, in Sachsen mehr als 400 Standorte genau verzeichnet und auch anderwärts kleinere Bezirke ziemlich gründlich durchsucht worden. Merkwürdigerweise läßt die Gesamtsheit dieser Forschungen den Kulturbereich der Alpenländer zwischen Wien und Nizza vollkommen frei, so daß in Tirol nur ein einziges Steinkreuz im Bereich der alten Brennerstraße, und zwar

überhaupt jede Meldung sehlt. Das Steinkrenz bei Küßnach, das mir einmal von reichsdeutschen Wanderern gemeldet wurde, zählt seiner künstlerischen Form und seiner Jahreszahl 1730 nach schwerlich zu diesen alten Mordkrenzen und ist jedenfalls mit der alten Tellsiage nicht in Verbindung zu bringen.

Trogdem läßt sich aber mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die alten Siedlungsstätten und Verkehrswege der Alpenländer in ähnlicher Weise vom Steinkrenzproblem berührt worden sind, wie die benachbarten Gebiete im Norden und Süden. Ich möchte die Ausmerksamteit aller Alpemvanderer deshalb wiederholt auf die seltsame Erscheinung des Steinkrenzes lenken und die Vitte anfügen, daß uns möglichst aussührliche Angaben und Vilder bei vorkommenden Funden zugesandt werden möchten.

\* \*

Zu unserer Frage über Steinkreuze wurde uns noch mitgeteilt:

1. Die Sage vom steinernen Arenz in Rüdlingen.

In Müdlingen lebten zu der Zeit, als die Reformation ein= geführt wurde, zwei Brüder, die in besonders inniger Liebe mit= einander verbunden waren. Dies änderte sich auch nicht, als der eine von ihnen mit den übrigen Bewohnern des Dorfes zur neuen Lehre übertrat, der andere aber dem Glauben seiner Bäter treu bleiben wollte und infolgedessen in eine katholische Gegend auszuwandern beschloß. Bevor sie sich trennten, meißelten sie ein Krenz in einen Stein, gruben diesen auf der Höhe über Rüdlingen an einem Kreuzweg ein, gelobten sich ewige Liebe und Treue und versprachen, sich jeweils an jedem längsten Tage des Jahres bei dem Steine zu treffen. Biele Jahre hielten fie dies getrenlich ein. 2018 jedoch einst der in der Heimat verbliebene Bruder wieder zu dem Stelldichein kam, war der Stein umgeworfen und darauf glänzten drei frische Blutstropfen. Er wußte, was geschehen war. fand ihn später tot neben dem Stein liegen. Der Stein selbst konnte nicht mehr von seinem Platze entsernt werden. Sowie jemand ihn ausgraben wollte, fielen drei Tropfen Blut auf die Schaufel oder die Hacke, und die Hand, die das Wertzeng führte, sank gelähmt nieder.

Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts scheint der Bann gesbrochen worden zu sein. Wenigstens wurde zu dieser Zeit der Stein ausgehoben und an der alten Stelle am Fuß einer jungen Linde— leider — in eine Zementfassung eingesetzt, wo er heute noch steht. Der Weiler, der allmählich an der Straßenkreuzung entstand

im Inntal bei Hall, festgestellt worden ist und aus der Schweiz — es sind heute 11 Häuser —, wurde "Zum Steinern Kreuz" genannt. Die Sage will noch wissen, daß die beiden Brüder dem Geschlecht der Simmler entstammten, von denen es heute noch einige Familien in Rüdlingen gibt. Diese Vermutung oder Überlieserung ist wohl dadurch zustande gekommen, daß es auch in der benachsbarten badischen Umgebung Angehörige des Geschlechts Simmler gibt, so z. B. in Nack bei Lottstetten. Der seinerzeit ausgewanderte Rüdlinger Simmler soll sich jedoch auf einem Hof bei Valterswil niedergelassen haben (Altwiererhof?).

Bern.

Dr. Alfred Reller.

## 2. Literaturangaben.

Zellweger, D. Kt. Appenzell (1867) S. 244. 1660: Ein Mörder soll auf der Mordstätte genau nach Vorschrift ein steinernes Kreuz errichten lassen. St. Gallen (mündl. Mitt.): Wenn früher jemand plöplich (auf der Straße) starb, wurde an der Todesstelle ein Kreuz oder ein "March" (kleiner runder Stein mit Kreuz und Jahrzahl) aufgestellt.

Nobert Durrer, Kunftdenkmäler von Unterwalden ist S. 632 das Sühnekreuz für den 1486 ermordeten Landammann Dionysius Heinzli in Sarnen abgebildet und erläutert. Das Stück ist übrigens schon früher im Anz. s. schw. Altertumskde. 1892, S. 21, publiziert, wo auf weitere urkundliche Analogien ausmerksam gemacht wurde.

## «Empros» fribourgeois.

Par Paul Aebischer, Fribourg.

Il peut sembler téméraire, après qu'un folkloriste a consacré un volume de plus de 170 pages aux «empros» de la Suisse romande<sup>1</sup>), de vouloir revenir sur la question: et cependant, malgré la moisson si considérable faite par M. BODMER, malgré le soin qu'il a mis à dépouiller les multiples imprimés et les nombreux manuscrits où se cachaient ces formulettes enfantines et à recueillir sur les lieux quantité de matériaux inédits, il reste à glaner encore. Ce sont quelques glanures que je publie ici. La plupart des formules qui suivent ne diffèrent guère de celles publiées par M. Bodmer: elles pourront toutefois servir à préciser encore l'aire dans laquelle chacune d'elles est employée; elles feront connaître certaines variantes fribourgeoises et étofferont un peu l'apport fribourgeois dans le domaine de l'«empro»: le canton de Fribourg, dans le travail de M. Bodmer, me semble moins représenté, en effet, que d'autres parties de la Suisse romande.

<sup>1)</sup> EMIL BODMER, «Empro», Anzählreime der französischen Schweiz. thèse de Zurich 1923—1924, Halle a. S. 1924, LIX — 113 pp.